Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

Band: 23 (1945)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bärenspiegel

Bern, April 1945 23. Jahrgang Nr. 4 Schweizerische satirische Monatsschrift Preis 60 Rp.

Prässier Adolf, si händs Füür scho azünt!

(Die berühmte Wagner-Oper endet mit einem flammenreichen Untergang des germanischen Göttergeschlechtes)

Die „Zwischenlösung“

Bundesrat Stampfli teilte mit, dass die Einführung der Alters- und Hinterbliebenenversicherung auf das Jahr 1948 nicht möglich sei. Man studiere gegenwärtig ein Provisorium, eine „Zwischenlösung“.

Für das Ausland eine ganze — für das Schweizervolk eine „Zwischenlösung“!

Il n'y a rien de si éternel que le provisoire!!

«Der Kritikikeriki»

Rosinantes weltpolitisches Gemecker

Die Welt hält wieder einmal den Atem an. Hoffentlich muß diese Prozedur nicht zu lange geübt werden, sonst geht sie auch noch mangels Sauerstoff zugrunde.

Nachdem Argentinien den Krieg erklärt hat, muß mit einem rapiden Ausbruch des Friedens gerechnet werden. Der «Graf Spee» wird sich auf dem Meeresboden umdrehen. Jedenfalls wird es den Deutschen nun nicht mehr gelingen, den Rio de la Plata zu forcieren, was den Kriegsverlauf entscheidend beeinflussen wird. Hoffentlich wird der argentinische Diktator zur nächsten Konferenz der demokratischen Staatshäupter auch eingeladen. Denn irgendwie muß doch der opferbereiten Spekulation der Brüder Carmen Mirandas Gerechtigkeit widerfahren.

*

Frankreichs größte Sorge scheint der Papiermangel zu sein. Die Schweiz ist hilfsbereit eingesprungen. Der Papierkrieg greift damit auch auf das Gebiet unserer westlichen Nachbarn über. Hoffentlich hat die Schweizer Regierung mit den Papierrollen auch noch unsere bewährtesten Papierkriegs-Strategen nach Paris geschickt. Wir haben an Kapazitäten auf diesem Gebiet wahrlich keinen Mangel.

*

Der Krieg im Westen ist in ein neues Stadium getreten. Die alliierten Armeen rücken vor und besetzen Fabrik um Fabrik. Damit sie die deutschen Unternehmen leichter von den englischen und amerikanischen unterscheiden können, hat die alliierte Luftwaffe die einen stehen lassen und die andern in Grund und Boden bombardiert. In Köln beispielsweise seien nur noch die Fabriken Fords stehen geblieben, meldet die Exchange, «wie durch ein Wunder». Skeptiker, welche nicht an Wunder glauben, behaupten, die sonderbaren Heiligen, die solche Wunder zustande bringen, säßen im Stab der RAF und hätten freundliche Verbindungen mit gewissen Finanzkreisen. Aber das sind natürlich alles nur böswillige Verleumdungen, denen kein vernünftiger Mensch Glauben schenken wird. Nein. Die Fordfabriken sind bestimmt durch überirdische Wunder gerettet worden, zusammen mit dem Kölner Dom. Gottes Wege sind eben unerforschlich.

*

Den Russen war der Freundschaftsvertrag mit den Türken zu wenig freundschaftlich; die darin enthaltenen Gefühle offensichtlich zu wenig überschwenglich. Sie wollen den türkischen Bruder noch enger ans Herz drücken. Darum kündigten sie einstweilen den alten, überholten Freundschaftsvertrag mit der Türkei. Im neuen Abkommen wird alles Trennende überbrückt werden, selbst die Dardanellen, so daß es nicht mehr so sehr darauf ankommen wird, wem sie eigentlich gehören. Das Konstantinopeler Abwässerlein soll den großen Strom der Zuneigung nie mehr trüben können.

*

Unsere Fremdenpolizei zeigt viel Geschick in der Auswahl der «würdigen» Flüchtlinge. Neuerdings hat sie einen deutschen Major würdig befunden, der sich früher mit der Organisation von kleineren Mordbanden befaßte. Für diese Gangster hatte man einen eigenen Namen geprägt, wodurch sie ein etwas harmloseres Aussehen bekamen. Man nannte sie die «Feme», eine sehr sympathische Bezeichnung. Es soll sich aber herausgestellt haben, daß die diversen Morde dieser Brüder schon 25 Jahre zurückliegen. Man soll nicht nachträglich sein. Und dann ist auch noch zu berücksichtigen, daß damals ausschließlich Männer und Frauen der Linken umgebracht wurden, da müssen mildernde Umstände unter allen Umständen in Rechnung gestellt werden. Die Schweiz wird sich eine Ehre daraus machen, Herrn Major Pabst (beim Lesen des Titels gefälligst Haxen zusammenschlagen!) ins Asyl aufzunehmen.

*

Im deutschen Westen wird zurzeit ein neues Spiel ausprobiert, der sogenannte «Kesselringelreihen» nach der Melodie «Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren», gesungen von der Lorelei. Ob der Name dieses Spiels zu Recht besteht, kann noch nicht festgestellt werden, denn angeblich hat sich Herr Kesselring rechtzeitig aus dem Kesseltreiben zurückgezogen, bevor es so richtig zu kesseln anfing. Das Spiel geht aber trotzdem weiter.

*

Die Herren der UNRRA sind in Ungnade gefallen. In Amerika wird ihnen vorgeworfen, sie hätten nicht die richtige Mischung von Wohltätigkeit und Geschäft gefunden, die seit Carnegie und Rockefeller landesüblich ist. Die Offenheit, mit der das Geschäft in den Vordergrund gestellt worden sei, habe dilettantisch gewirkt. Man wird die leitenden Persönlichkeiten nun zu einer Organisation in die Lehre geben, die es verstanden hat, einen Nimbus um sich zu schaffen, der sich sämtlichen Kritiken gewachsen zeigte. Zuerst der Nimbus, dann die Spesenrechnungen, meine Herren.

*

Nachdem bis weit in den Krieg hinein Skunks und Silberfuchs die Mode beherrschten, ist nun an deren Stelle der Werwolf getreten, ein Wolfspelz, der besonders der deutschen Frau sehr gut anstehen soll.

Von nun an Achtung vor Schafen im Werwolfspelz.

*

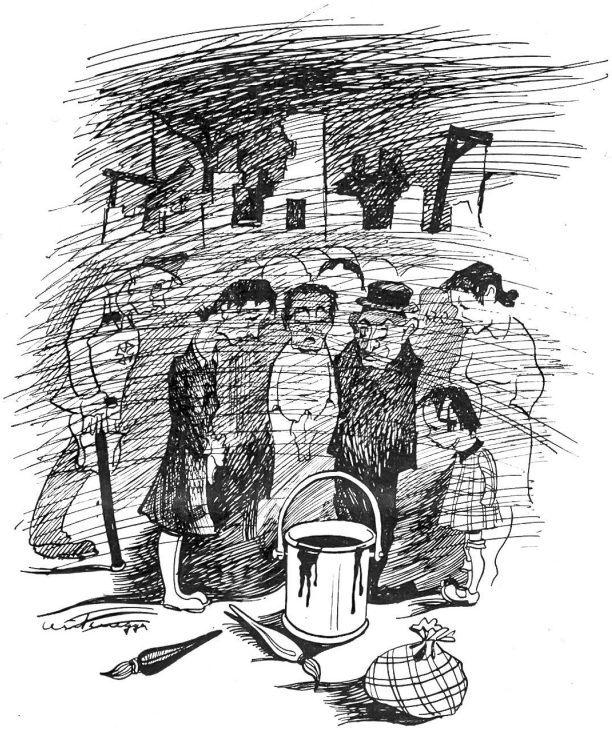
In Grinzing sind die Russen eingezogen. Neue Gäste. Ob sie sich lange beim Wein, beim Wein, beim Wein aufhalten, ist allerdings fraglich. Es scheint, daß sie vorläufig mehr auf einen Durchbruch nach dem Salzkammergut erpicht sind, um über Salzburg hinaus stoßend, einem hohen Herrn die Suppe zu versalzen. Die Kolchosenbauern werden alsdann zu beweisen haben, ob sie fähig sind, einen mitteleuropäischen Berchtesgaden auszumisten. Nachher ist dann immer noch Zeit, im Salzkammergut lustig zu sein.

*

Wie wohl es General Franco nach der Erklärung des spanischen Thronprätendenten noch ist, läßt sich von hier aus nicht feststellen. Vielleicht stünde noch die Möglichkeit offen, Deutschland den Krieg zu erklären. Was tut man nicht alles, wenn einem der Kragen zu eng wird.

*

Der Vatikan dementiert zum 152sten Male, daß eine Annäherung zwischen ihm und dem Kreml geplant sei. Warum soll auch noch eine geistige Annäherung stattfinden, wenn die geographische sich bereits viel zu gleitig vollzieht? Wenn die Rosinante Generalstabschef der Schweizergarde wäre, würde sie die gesamte Truppenmacht inklusive Hellebarden in der nord-östlichen Ecke des Vatikanstaates aufmarschieren



Hätte er Dich nie verlassen!

Tänked, mir hät traumt, ich, en Schwyzer, seyg z'Sanfranzisko zum Presidänt vom Wältsicherheitsraat gwäält woorde. Woni zmizt im Konferänzsaal ine staane und mi grad eso rächt gmeint ha, doo

chunt de Rosewält ie und seit: „Tänked, mir hät traumt, ich seyg zum Presidänt vom Wältsicherheitsraat gwäält woorde". Woner sich grad eso rächt hät welle meine, doo

lassen. Es wäre ihrer Ansicht nach an der Zeit, daß dort eine in die Tiefe gestaffelte Riegelstellung aufgebaut würde.

*

Frankreich hat auch Wahlsorgen. Es fehlt an Papier für eine kräftige reaktionäre Propaganda. Nach den Erfahrungen könnte man meinen, jeder müßte auch ohne Papierfetzen wissen, wo er zu stehen habe. Wo aber bleiben die Verleumdungsfeldzüge und Mammutintrigen, wenn man kein geduldiges Papier hat? Schließlich kann man doch ein Volk nicht einfach in einen fortschrittlichen Kurs schlittern lassen.

*

DENNLER-Bitter!

Gut für den Magen und die Verdauung!

Die Bildung des «Werwolfs» in den besetzten Gebieten Deutschlands hat übrigens eine neue Note in das ewige Einerlei der alliierten Siege gebracht. Billiger hätten sich die Deutschen keine Fahrkarte nach Sibirien einfach beschaffen können. Die Russen werden sich sozusagen verpflichtet fühlen, die Werwölfe dorthin zu bringen, wo sie das ihnen am besten entsprechende Klima vorfinden, nach Sibirien, der Heimat der Wölfe. Die Russen sind bekanntlich große Tierfreunde.

*

Die englischen Zeitungen faseln etwas von einem Aufnahme-Gesuch Mussolinis, das vom Bundesrat zurzeit ernsthaft geprüft werden soll. Nach den Erfahrungen mit Mme Ciano, dem Grafen Volpi und anderen Erzfaschisten kann die Rosinante diese Gerüchte nicht von sich aus mit Ueberzeugung dementieren, das muß sie schon der wohllöblichen Regierung selbst überlassen. Und überdies entbehrt es nicht einer gewissen Logik, wenn Mussolini sich auf den Standpunkt stellt, er habe sogar ein Anrecht, in die Schweiz zu kommen, der Volpi und der Alfieri seien ja auch da, er sei auch krank und er würde sich verpflichten, ebenfalls in einer ihm zugewiesenen Klinik Unterkunft zu nehmen, sofern es sich um eine der Palace-Kliniken handle, die die Schweiz speziell für schwerkranke Flüchtlinge mit faschistischen oder monarchistischen Arztzeugnissen herrichten ließ.

*

Nun ist der Schuß dussen. Nun wissen wir endlich, warum Herr Molotow nicht nach San Franzisco fährt. Naive Gemüter haben darin eine Herabwürdigung der Weltsicherheitskonferenz erblickt und ganz unflätige Skeptiker witterten sogar eine Sabotage. Alldem ist nicht so. Wie die Rosinante aus zuverlässiger Quelle erfährt, konnte Mr. Molotow Moskau nicht verlassen, da er das

chunt de Churchill ie und seit: „Tänked, mir hät traumt, ich seyg zum Presidänt vom Wältsicherheitsraat gwäält woorde". Won er sich grad eso rächt hät wele meine, do gaat dobe es Balkontüürli uuf, und

de Stalin chunt use und rüeft: Wer ischt gwäält? Ich han überhaupt no niemer gwäält!

Empfangskomitee für Mrs. Churchill präsidiert. Die Dame ist soeben in Moskau angekommen und da wird niemand erwarten, daß sich der russische Außenminister während der Anwesenheit einer englischen Lady französisch verabschiedet. Bloß um an einer Weltsicherheitskonferenz teilzunehmen. Mr. Molotow hält eben etwas auf Etikette.

*

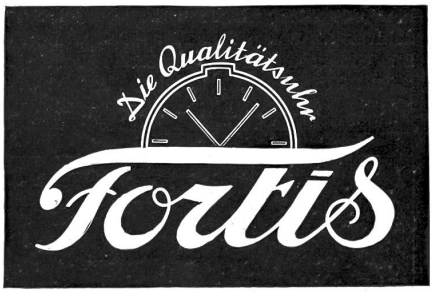
Ein Skandal. Die Russen haben nun auch noch den Neutralitätspakt mit den Japsen gekündigt. Wie sollen denn eigentich die sieggewohnten Söhne der Samurai den Krieg gewinnen, wenn alle gegen sie sind? Wo bleibt da die aufgehende Sonne? In der ersten Täubi haben sie gleich ihre Regierung gewechselt. In solch prekären Situationen kann der Ministerpräsident nicht alt genug sein. 78 Jahre ist geradezu ein Säuglingsalter, in einem Lande, in welchem die zweitgrößte Stadt Okasa heißt. (In manchen Atlanten irrtümlich Osaka genannt.)

Poesie und Torte

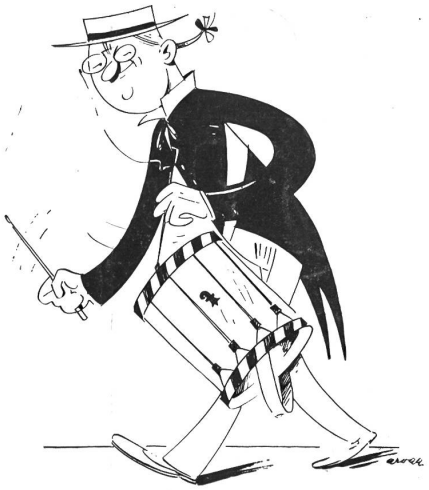
Im Jahre 1817 wurde Franz Grillparzers Schicksalstragödie «Die Ahnfrau» in Wien mit großem Erfolg aufgeführt. Zu dem plötzlich berühmt gewordenen sechsundzwanzigjährigen Dichter kam wenige Tage später ein ebenso junger wie bescheidener Mann mit der Bitte, ihm doch ein Gedicht zur Goldenen Hochzeit seiner Großeltern zu machen. Grillparzer sagte zu und sandte noch am gleichen Tage ein wohlgefeiltes Hochzeitsgedicht ab.

Nach etwa zehn Tagen erschien der junge Mann wieder: «Verzeihen's, Herr Dichter, daß ich erst heut komm', wo die Festlichkeit vorüber ist. I möcht endlich meine Schuldigkeit regeln.»

«Aber i wo!» lehnte Grillparzer ab, «davon kann nöt die Red' sein! Nur, i hätt gern g'wußt, ob Ihnen die Verse gefallen haben?» «Doch ja!» meint der junge Mann und wiegt verlegen mit dem Kopf. Dann platzt er heraus: «Sehr schön sind's gewesen! Bloß, wann i offen sein darf, a bisserl — lang! I hab' sie nämlich auf die Torte aufspritzen lassen und da ging es leider ohne eine kräftige Kürzung nicht ab.» Hed.



Im guten Uhrengeschäft erhältlich



„Bi de näggschte Wirtschaftsverhandlige mit de-n-Alliierte kennt-me-n-uns Beppi viellicht e-mool lo drummle, — soviel wie mit-em Joooodle uf em Jungfraujoch wird sicher au uusecluege!"

Basler Bilderbogen

Von Otto Otto

Rechtzeitig auf den Messebeginn hat die rührige Verkehrsdirektion eine Neuschöpfung mit ihrem Segen und Patronat versehen: die **«Basler Wochen-Bulletins»**, die allwöchentlich dem fremden Besucher unserer Stadt zum Wegweiser dienen sollen. Auf der ersten Seite ist ein Stadtplan abgebildet, und der Messebesucher kann den Weg vom Bahnhof zum Missionshaus oder zum Bürgerspital mit Leichtigkeit finden. Wenn er aber vom Bahnhof zur **Mustermesse** gehen will, dann muß er einen Polizisten fragen; auf dem Stadtplan ist der Weg nicht enthalten, sondern ein völlig überflüssiger Aufdruck bedeckt jene Gegend, in der eigentlich die Straßen zwischen Rhein und Mustermesse zu sehen sein sollten. Dafür enthält das «Wochen-Bulletin» einen besseren Wegweiser als nur einen hundsgewöhnlichen Stadtplan: nämlich ein prima ff **Horoskop**, das vermutlich unter besonderer Berücksichtigung der Basler klimatischen Strahlungen und transzendentalen Aspekte über alle Fragen von Gegenwart und Zukunft Aufschluß gibt. Demnächst soll daher auch der Poststempel abgeändert werden, und es wird heißen: «Basel **flohnt** jeden Besuch!»

*

Die Aufforderung eines unserer Filmklassiker: «Me mueß halt rede mitenand!» war in Basel je und je überflüssig. Hier redet man miteinander, bis zum Abszeß. Was andernorts der Zirkus Knie oder die Zeltmission nicht fertig bringen, das erreicht man hier mit **Diskussionsabenden:** nämlich ein zahlreiches und glückseliges Publikum, das im Unionssaal der Kunsthalle behaglich seinen Kaffee schlürft und nur darauf wartet, daß es auch etwas dazu sagen darf. Kürzlich wurde ein solcher Diskussionsabend vom Stadttheater persönlich organisiert; auch Erwachsene hatten Zutritt, und Herr Direktor Schnyder steckte Kreti und Pleti in seinen Sack — besonders Pleti! Das Thema hieß: «Wir sind noch einmal davongekommen», und so war es auch. — Das nächste Mal soll übrigens ein «Diskussionsabend ohne Thema» veranstaltet werden, wobei man einfach diskutiert, ohne durch ein zufälliges Thema nach irgendeiner Richtung gebunden zu sein. Diese «Diskussion an sich» als «l'art pour l'art» ist schon seit der Steinzeit eine gute Basler Spezialität.

*

Von den **Menschenfressern** im Baselbiet berichtete die Basler «Arbeiter-Zeitung» am 6. April 1945. Da konnte man wörtlich lesen:

«Gewisse Herren, die an dieser Propaganda gegen die Gesetzesvorlage beteiligt sind, haben köstlichen Geschmack und eignen sich sowohl zum Kalt- wie auch zum Warmessen.»

Trotzdem ist die Gesetzesvorlage (es handelte sich um das sogenannte **«Krisenopfer»**) nicht angenommen worden. Das Publikum hat die Gegner des Gesetzes weder kalt noch warm gefressen. Und das Gesetz ist trotz der druckfehlerteuflischen Drohung an die Neinsager den berühmten Bach abgegangen worden.

*

Zu den Sehenswürdigkeiten Basels gehören auch die weltberühmten **«Riechenswürdigkeiten»**. Die größte davon ist das Tramhäusli auf dem Barfüßerplatz. Von außen sieht es aus, wie ein entlaufenes Elefantenhaus aus dem Zoologischen Garten. Aber nur von weitem. Denn oben ist es eine Trambillettverkaufshandlung, und unten stinkt es. Kurz und bündig, aber deutlich, besonders im Sommer. So etwas von Gestank muß man gerochen haben, vor allem bei Ostwind. Kühne Forscher sind auf den Gedanken gekommen, dieser Mißduft könnte vielleicht mit dem unterirdischen «Herrenhaus» zusammenhängen, das so praktisch angelegt ist und so eifrig frequentiert wird. Vielleicht bestehen hier wirklich gewisse Zusammenhänge?

*

Auf der Suche nach den Akten, die den Basler **Polizeiinspektor** als «Freund des Nordens» belasten, hat die Basler Regierung einen verschlossenen **Stahlschrank aufsprengen** müssen, obwohl dieser Schrank in die Wand der Staatsanwaltschaft eingelassen ist und nicht zu den eigentlichen Regierungsbehältern gehört. Diese ungewöhnliche Aktion verlief ohne unangenehme Folgen für die Beteiligten; daraufhin soll die Regierung beschlossen haben, einen **Schlosserkurs** für Regierungsräte einzurichten, von dem man sich ebensoviel Erfolg versprechen darf wie von dem längst fälligen Englischkurs für Bundesräte!

Seit Gefahr im Anzug, schnarchen
Wohl beschützt von Bajonetten
Abgetakelte Monarchen
Dreist in unsern Hotelbetten.

Nicht nur, daß sie frech wie Wanzen
Mit Gesinde(!), Hof und Schranzen
Und geflügelvollen Ranzen
Durch die Bars und Dancings tanzen — —

Nein, es legen diese Schreier,
Offenbar zum Osterfest,
Faule Propagandaeier
Zmizt ins Demokratennest.

«Spanier!»

Ich kenne eure Enttäuschung. Ich spüre sie vielleicht noch stärker als ihr; denn hier, auf dieser Insel der Freiheit inmitten Europas, auf der ich mich nach dem Willen Gottes befinde, ist der Geist nicht geknechtet. Seitdem der König, mein Vater, im April 1931 den Entschluß gefaßt hat, seine königlichen Vorrechte nicht auszuüben, hat Spanien eine der tragischsten Perioden seiner Geschichte erlebt.

Eine neue Republik wiederum wird trotz aller Mäßigung am Anfang und in ihren Zielen bald ins Extrem verfallen und hierdurch die Gegenkräfte stärken, und die Folge wäre ein neuer Bürgerkrieg.

Einzig die traditionelle Monarchie ist imstande, die Spanier wieder zu versöhnen.

Sie allein vermag auf der Grundlage eines wirklichen Rechtsstaates die Achtung der Welt zu gewinnen und eine harmonische Synthese zwischen Ordnung und Freiheit, auf der die christliche Auffassung vom Staate beruht, herbeizuführen.

Um mein Gewissen von einer immer drükkenderen Last zu erleichtern, habe ich mich nun entschlossen, meine Stimme zu erheben und General Franco, der das Scheitern seiner totalitären Staatsauffassung ja zugeben muß, feierlich aufzufordern, zurückzutreten und der Wiederherstellung der traditionellen Regierungsform Spaniens, die allein Religion, Ordnung und Freiheit garantieren kann, freie Bahn zu lassen.

Unter der Monarchie wird es möglich sein, alle im Interesse der Nation gebotenen Reformen in Angriff zu nehmen. Die wichtigsten Aufgaben sind: sofortige Annahme einer politischen Verfassung auf dem Wege der Volksabstimmung, Anerkennung der Rechte des einzelnen und der entsprechenden politischen Freiheiten, Wahl einer gesetzgebenden Versammlung durch das Volk, Anerkennung der regionalen Besonderheiten, weitgehende politische Amnestie, eine der Billigkeit besser entsprechende Verteilung der Güter und Aufhebung sozialer Unterschiede, die den Lehren des Christentums widersprechen und zu den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen unserer Zeit in offenem und gefährlichem Widerspruch stehen.

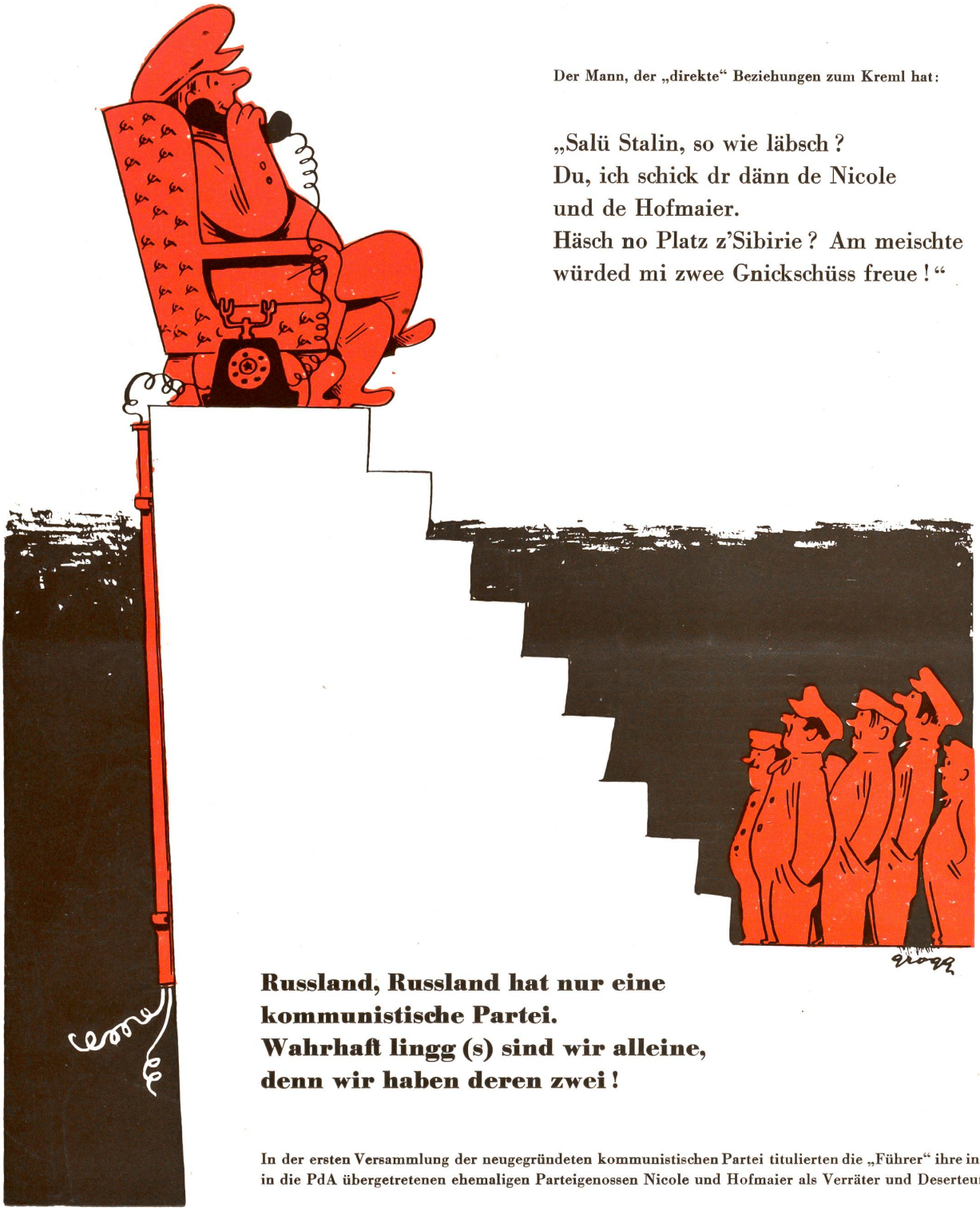
In vollem Vertrauen auf Gott und im Bewußtsein meiner unverjährbaren Rechte und Pflichten warte ich auf den Zeitpunkt der Erfüllung des heißesten Wunsches meines Lebens: Frieden und Eintracht unter allen Spaniern.»

Chasch tänke!

Der spanische Kronprätendent Juan erliess sozusagen vom Barstuhl seines königlichen Exils im Reduit eines demokratischen Landes aus eine Proklamation, die wir der Kuriosität halber auf der nebenstehenden Seite abdrucken.

Der Mann, der „direkte“ Beziehungen zum Kreml hat:

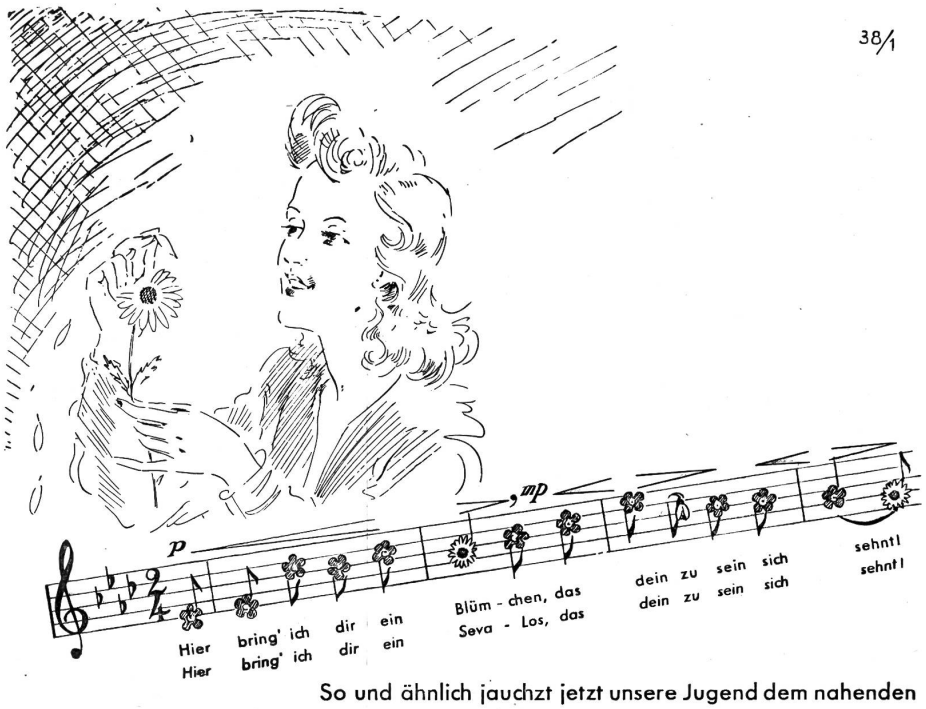
„Salü Stalin, so wie läbsch ?
Du, ich schick dr dänn de Nicole
und de Hofmaier.
Häsch no Platz z'Sibirie ? Am meischte
würded mi zwee Gnickschüss freue ! “



**Russland, Russland hat nur eine
kommunistische Partei.
Wahrhaft lingg (s) sind wir alleine,
denn wir haben deren zwei !**

In der ersten Versammlung der neugegründeten kommunistischen Partei titulierten die „Führer“ ihre inzwischen in die PdA übergetretenen ehemaligen Parteigenossen Nicole und Hofmaier als Verräter und Deserteure.

38/1



So und ähnlich jauchzt jetzt unsere Jugend dem nahenden Frühling entgegen. Dem Frühling, der in uns neue Hoffnungen und Wünsche und Bedürfnisse wachruft!

Manche davon könnten dank einem der prächtigen Sevatreffer in Erfüllung gehen. Versuchen Sie es, denn im ganzen sind es 22,369 im Werte von, sage und schreibe, Fr. 530 000.—. Haupttreffer: Fr. 50 000, 20 000, 2 mal 10 000, 5 mal 5000 etc. etc. . . .

Jede 10-Los-Serie enthält wieder mindestens 1 Treffer und 9 übrige Chancen!

1 Los Fr. 5.— plus 40 Rp. für Porto auf Postcheckkonto III 10026. Adresse: Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern.

SEVA Ziehung 5. Mai!

Elektrische Rasierapparate
auch auf **Teilzahlung**

Alle Marken lieferbar
Nur fabrikneue Apparate
Nicht passende Apparate werden umgetauscht
Verlangen Sie Prospekt

R. LAUPER
Beatengasse 11, Zürich 1
Telephon 23 23 21

Grill-Room Restaurant SONNE
Bärenplatz 7
(Parking, Tel. 2 24 86)
Die „Sonnenküche" ist die Küche für Qualität und Preiswürdigkeit
L. Stumpf-Linder

Die Prüfung . . .!

Die Kompanie ist zum Appell angetreten. Der Feldweibel läßt seinen Blick über die Mannschaften hinweggleiten.

«Wer von Euch hat schon einmal etwas über Nordpolfahrten gelesen?»

Allgemeines Erstaunen über die vollkommen unerwartete Frage. Zwei Kanoniere springen vor die Front.

«So, Huber, was haben Sie denn gelesen?»

«Peary, Entdeckung des Südpols!» gibt dieser selbstbewußt zurück.

«Sehr gut — und du, Gubelmann?»

«Nansen in Nacht und Eis, Feldweibel!»

«Gut! — Heute Nacht Schneeschaufeln! — Abtreten! . . .» Fridericus

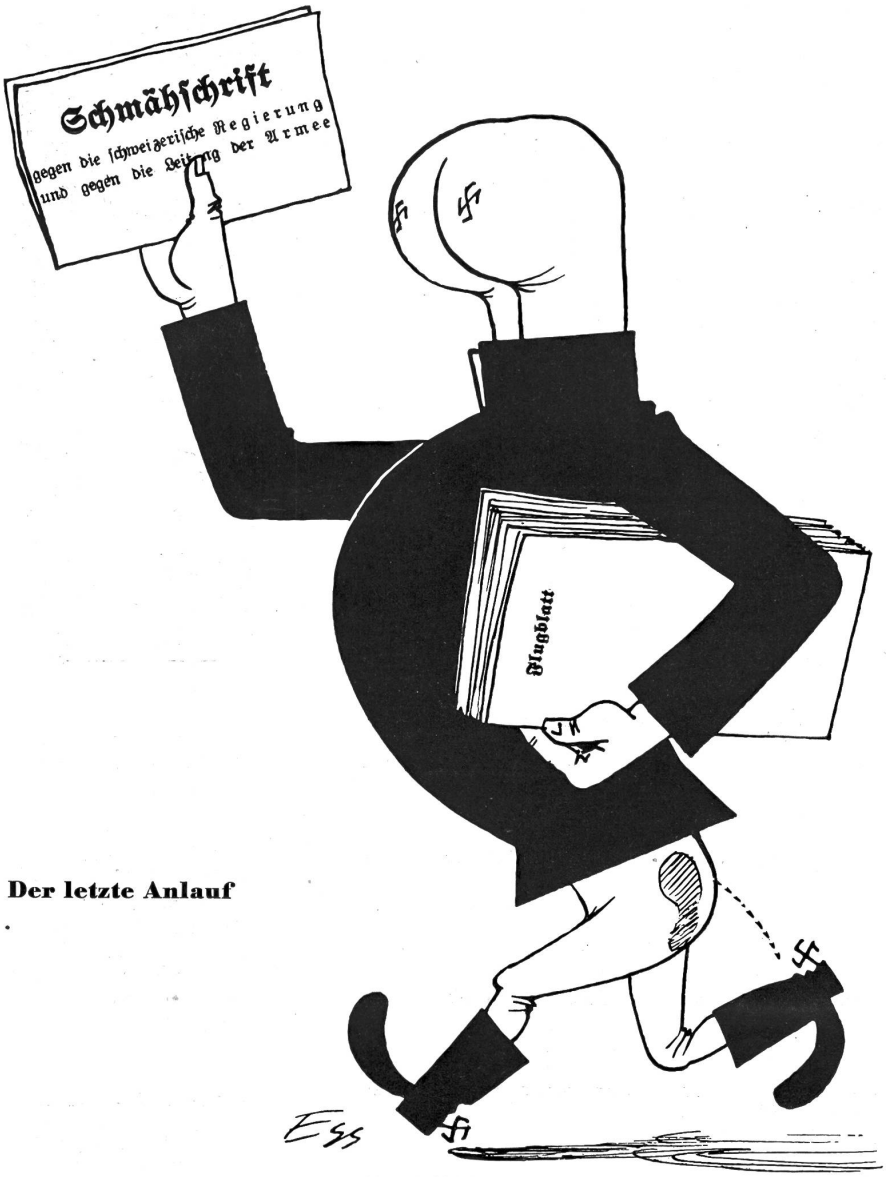
Ein guter Ausweg

Mac Gregor, ein alter Fischer auf den Orkney-Inseln, war schwer krank und bangte um das Schicksal seiner Frau, die zu alt zum Arbeiten war und die er nicht gerne im Armenhause gesehen hätte.

«Nancy», sagte er zu ihr, «wenn ich gestorben bin, mußt du einen andern heiraten, der dich auf deine alten Tage pflegt.»

«Nein, Mac Gregor», erwiderte die gute Frau, «ich kann nicht gut wieder heiraten, was sollte ich dann nachher im Himmel mit zwei Männern anfangen?»

Dem Alten leuchtete diese Begründung ein. Er versank in Grübeln, aber plötzlich erhellte sich sein Gesicht. «Jetzt hab' ich's, Nancy», rief er. «Du heiratest den alten Neger Pompejus, der ist gut und arbeitsam, aber er ist ein Heide. Wenn du den nimmst, bist du auf Erden versorgt, und in den Himmel kommt er doch nicht. Dann haben wir beide uns wieder allein.» Antony



Der letzte Anlauf

Die Lilienrösti

Von Basilisk

Lilien sind geheimnisvolle Blumen. Bei den alten Römern waren sie das Sinnbild der Hoffnung; sie waren der Göttin Juno heilig, einer ziemlich streitbaren und handfesten Dame, die ständig hoffte, ihren Gatten Jupiter gelegentlich übers Ohr zu hauen — was ihr indessen (mit und ohne Lilien) nur in Ausnahmefällen gelang. Die zierlichen Elfen pflegen in Lilien zu wohnen, und jede halbwegs achtbare Fee hält eine Lilie in der Hand. Das Christentum kennt die Lilie als Symbol der Reinheit, und als der Frankenkönig Chlodwig zum Christentum übertrat, brachte ihm ein Engel eine Lilie vom Himmel, die der König dankbar zu seiner Wappenblume machte. Wir sehen also: die Lilie ist ein sehr prominentes Gewächs, mit allerlei bedeutenden Erinnerungen umgeben.

Meine Erinnerungen an Lilien sind hingegen anderer Art, viel prosaischer. Wenn ich eine Lilie sehe, muß ich immer an die traurige Geschichte denken, die damals passiert ist, als meine Frau krank war. Das war ausgerechnet zu einer Zeit, als in Haus und Garten besonders viel zu tun war. Die Wildnis in unserem Vorgärtlein sollte mit ein paar Blumen etwas freundlicher gestaltet werden, und meine Frau hatte schon alles Nötige besorgt — da mußte sie sich ins Bett legen. Die Kinder, die sonst im Haushalt geholfen hätten, waren in den Ferien. Und trotzdem sollte gekocht und gegessen werden.

In meiner hilfsbereiten Art bin ich damals sofort eingesprungen. «Bleib' nur im Bett, bis du dich wieder ganz wohl fühlst», sagte ich zu meiner Frau. «Ich werde dir kochen, was dein Herz begehrt.» Dabei dachte ich etwa an ein wenig Tee, den ich schon irgendwie würde heiß machen können; den dazu passenden Zwieback könnte ich in der Bäkkerei holen, und wenn ich dann unterwegs im Restaurant schnell zu Nacht essen würde, wäre uns beiden geholfen. — «Zu lieb von Dir», antwortete meine Frau, «willst du mir wirklich etwas zu essen machen?» — «Was du willst, liebes Herz», sagte ich und hoffte inbrünstig, sie solle sich nichts komplizierteres wünschen als Pfefferminz- oder Lindentee. — «Also wenn's dir nicht zu viel Mühe ist ...» sagte sie. — «Wo denkst du hin?» entgegnete ich, — «... dann hätte ich gern eine währschafte Rösti!»

Jetzt war ich allerdings am Hag. Aber ein Mann darf so etwas nicht zeigen, am wenigsten vor seiner eigenen Frau. «Rösti? Selbstverständlich!» hatte ich auszurufen, «nichts einfacher als das!» Und ich verschwand in der Küche, um ein Kochbuch zu suchen.

Das muß man mir lassen: Ungeschickt bin ich nicht. Und wenn ich auch noch nie eine Rösti gemacht hatte, so hatte ich doch schon oft zugesehen. Außerdem hat meine Frau ein sehr gutes und vollständiges Kochbuch, darin nicht nur gebratene Eichhörnli und gebeizte Murmeltiere «behandelt» werden, sondern auch so simple Gerichte wie die mit Recht so beliebte Rösti. Es brauchte natürlich Zeit, bis ich die Erdäpfel gewaschen, geschält, gekocht und in der Bratpfanne beisammen hatte — aber schließlich gings, ohne daß ich meine Frau ein einziges Mal um Rat hätte fragen müssen. Jetzt noch Zwiebeln daran, das haben wir beide gern! Ich fand etwa zwei Dutzend kleine Zwiebeln, holte mir ein Messer und machte mich auf eine tränenreiche Arbeit gefaßt — aber die Zwiebeln waren geschnetzelt, bevor mir eine ernsthafte Träne gekommen wäre. So heiter ist mein Charakter ...

Der Rest war einfach, und anderthalb Stunden nach Erteilung des Auftrages war die Rösti schon fertig. Ein herrlicher Anblick! Das mußte auch meine Frau zugeben, als ich ihr die Platte ans Bett brachte. Sie probierte ein wenig, um sofort argwöhnisch zu fragen: «Was hast du für gelungene Gewürze an die Rösti getan? Die hat einen komischen Beigeschmack, wie ich ihn noch gar nicht kenne!» — «Es ist alles genau nach dem Kochbuch», erklärte ich unter Protest, «und außer Salz ist überhaupt kein Gewürz drin!»

Nun, wir haben die Rösti gegessen, obwohl sie auch mir etwas ungewohnt vorkam. Und geschadet hat sie uns auch nicht; im Gegenteil, am andern Tag war meine Frau

Niemand muss müssen!

Bitte, es steht Ihnen völlig frei, UNIC zu probieren!

Spezialgeschäft für elektrisches Rasieren

ELECTRAS BERN

Marktgasse 40

wieder auf den Beinen. So daß sie nun daran gehen konnte, dem Garten seinen wohlverdienten Blumenschmuck zu geben.

Bei dieser Gelegenheit ist dann alles ans Licht gekommen. Nachdem meine Frau zwei Stunden lang mit Feuereifer gegärtnert hatte, wollte sie noch ein paar Lilien setzen. Die Zwiebeln dazu hatte sie ein paar Tage vorher gekauft. Aber jetzt waren sie nicht mehr da, unbegreiflicherweise. «Hast du die Blumenzwiebeln weggenommen?» fragte sie mich schließlich. — «Blumenzwiebeln? Ich habe keine gesehen! Nur gewöhnliche Zwiebeln, und die habe ich an die Rösti getan.» — «Ums Himmels willen, das waren ja die Lilien!»

Seitdem habe ich immer meine eigenen Gedanken, wenn ich eine Lilie sehe. Andere mögen beim Anblick der Blume an Reinheit und Keuschheit, an zarte Schönheit und schlichte Bescheidenheit denken — mir ruft jede Lilie die Vorstellung einer großen Röstiplatte ins Gedächtnis. Und ich weiß, was nur wenige wissen: die Lilien sehen zwar schön aus und duften schön — aber punkto Geschmack können sie es mit den gewöhnlichen Zwiebeln nicht aufnehmen ...

Ruf der Not

Weh euch, ihr Immersatten,
die ihr, lebendig tot,
euch heimlich sonnt im Schatten
der namenlosen Not!

Weh euch, die ihr versandend
am Strand des Lebens döst,
indessen stürmisch brandend
an euern Schlaf es stößt!

Weh euch, die ihr nicht ringend
die heilige Flamme schürt
und stöhnend oder singend
nie Gottes Willen spürt!

Weh euch, die ihr nicht sehnend
euch baut der Zukunft Haus!
Vor Zorn und Ekel gähnend
speit euch das Schicksal aus.

Kurt vom Lande

Der Troum

Zwe Handwärksbursche si zäme uf der Walz gsi. Es isch ne ziemlich lingg gange, sie si müed u hungrig gsi, hei ke Gäld me im Sack gha u d'Gäged isch o nid grad günstig gsi, für ds bättle. Ohni es Wort z'rede si sie näbenand här zottlet. Undereinisch gseh sie es Weggli uf der Straß liege. Beid si druf los, beid heis mitenand packt und jede hets natürlich z'erscht welle gseh ha. Sie hei agfange zangge drum bis sie du ändlech hei use gfunde, daß sie eigetlich z'müed sige derzue. Sie si du rätig worde, sie welle jetz z'erscht e chli schlafe u dä wo der schöner Troum heigi, dä chönn de nachhär ds Weggli ha.

Sie hei sech also näbenand i ds Gras gleit, ds Weggli schön zwüsche-n-inne u hei gli agfange schnarche.

Oeppe nach e re Stund si sie erwachet u der erscht het agfange verzelle: «I ha öppis Wunderbars troumet; i bi da gläge u ha gschlafe, da isch uf z'Mal e wunderbare Aengel cho, mit ganz länge, blonde Haar u mit schneewyße Fäcke. Dä Aengel het mir es Müntschi gä, het mi uf d'Arme gno u isch mit mir grad i ds Paradies ufegfloge. Dert isch e zwänzg Meter länge Tisch gstande, mit große Platte voll Härdöpfelstock, Brate, Salat, Fische, mit große Oepfel- u Zwätschgechueche, mit Beckeli voll Nidle u ganze Bärge vo Züpfe u Anke u Hung u der Aengel het zu mir gseit: ‚So, hock ab u gryf zue.' Das han-i mir natürlich nid zwöimal la säge.»

Der zwöit het still zueglost u wo der erscht isch fertig gsi, seit er: «Ja, ja, di Troum stimmt ganz genau, i ha nämlich ds glyche troumet; u wo-n-i du gseh ha, wie du dert hesch agfange ässe, han-i halt dänk du heigsch ja jetz de sowieso nümme Hunger u ha ds Weggli gässe.» Sämi.

Rekord

In Amerika wird alles nach Zahlen gemessen, und je mehr Nullen einer in seinen Leistungen aufweisen kann, umso mehr Aussicht hat er, als Rekordmann in die Zeitung zu kommen — berühmt zu werden. Sogar dem Pfarrer, der die meisten Ehen geschieden hat, ist das passiert ... In der Schweiz machen wir keinen solchen Tamtam wegen ein paar Nullen. Wenn aber einmal irgendwo eine Statistik oder Doktorarbeit gemacht werden sollte, darüber, wer bei uns die meisten Namen erfindet, die meisten Taufen vollzieht, so kann ich den Rekordmann heute schon nennen. Er tritt mit seiner Leistung täglich viermal an die breitere Oeffentlichkeit, jeder kennt und liebt ihn: es ist der berühmte Nachrichtensprecher der Depeschenagentur. Um nur ein Beispiel zu nennen: er ist der Schöpfer der Namen Cordell Höll, Cardöll Holl, Cördell Hall, Cärdal Höhl, Cerdäll Hull und Gürtel Häll. Ich glaube, er meint damit den Erzbischof von Mexiko!

Erlauschtes

Sprang da am Dienstag mittag am Monbijoustutz ein Tramwagen aus den Schienen. Ein Zuschauer meint: «Du Käru, dä hett auwäg i Urlaub wöuwe!»

Ein anderer aber, mit sachverständiger Miene die Bemühungen des Personals, den Wagen wieder in die Schienen zu heben, meint: «E Zürcher würd jetz dä eifach wieder ine schnurre!»

Wahres Geschichtchen

In einer Tiroler Sommerfrische fand sich folgender Anschlag: «Verloren wurde gestern auf dem Wege zum Alpsee eine silberne Armbanduhr von Frau Rechtsanwalt Z., deren hinterer Teil emailliert ist ...»

B. F.

Der Mann, der sich mit Gas rasierte

Unbestreitbare Kräftigung

Auf der englischen Universität Oxford bestand früher ein strenges Verbot, wonach die Studierenden weder geistige Getränke zu sich nehmen noch in ihren Wohnungen haben durften. Eines Tages erfuhr der Rektor, daß ein Student ein Faß Wein zugeschickt erhalten habe, ließ ihn sofort zu sich rufen und fragte ihn, wie er dazu komme, den Universitätsvorschriften zuwiderzuhandeln.

Schnell entschlossen antwortete der Studio: «Herr Rektor, der Arzt hat mir den Wein zur Kräftigung verordnet.»

«Nun», meinte darauf der Rektor, «glauben Sie wirklich, daß Ihnen der Wein Stärke verleihen werde? Haben Sie schon einen Erfolg gesehen?»

«Gewiß, Magnifizenz», antwortete da der Student, «als ich das Faß bekam, konnte ich es mit beiden Händen kaum vom Boden heben, so schwach war ich, und jetzt kann ich es bereits mit einer Hand in die Höhe heben.»

E. Friederich
Dampfbügelanstalt
Monbijoustrasse 47
Telephon 5 36 73
bügelt, reinigt, färbt, repariert und stopft

Urquell-Kräuter-Schnäpsli
Trinkt das feine
der Firma **Frau Albert Weber-Stäubli,** Spirituosen und Liköre, **Steinen** Tel. 9 33 97

TIERPARK . VIVARIUM
Dählhölzli Bern
Kauft Jahreskarten · Gültig bis 15. März 1946
Erhältlich an der Kasse des Vivariums:
Für Erwachsene Fr. 10.—; zusätzlich für Familienmitglieder Fr. 4.—; für Studenten, Schüler und Mitglieder des Tierparkvereins Fr. 4.—.

Hotel-Restaurant **JURA** Bern

Anspruchsvoll!
Messerli
Herren- u. Damen-Coiffeur
Neuengasse, jetzt im Hause
HOTEL SAVOY · Tel. 35552
entspricht Ihren Wünschen

Hotel-Restaurant National (Maulbeerbaum) Vereins-Lokalitäten
Diners und Soupers von Fr. 3.20 an
Prima Weine . Kardinal-Bier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit

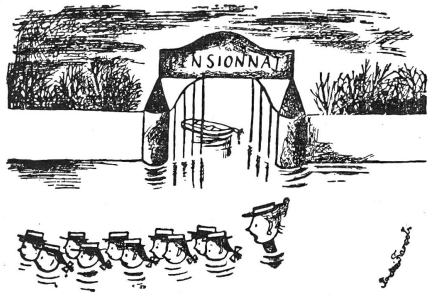
Café Rudolf
Restaurant
empfiehlt sich bestens Fam. Egli
Besuchen Sie die neue Rudolf-Stube

BERN SELIM'S BAR
am Kornhausplatz
Die Bar für jedermann
Angemessene Preise
Rasche Bedienung
A. RÖSCH . Besitzer

Der Zahnarzt macht in Selbstbehandlung (Ric et Rac)

— Ich frage Dich zum letzten Mal: Willst Du mich heiraten? (Daily Mirror)

Mit nachtwandlerischer Sicherheit. (Daily Herald)



Ausflug im Ueberschwemmungsgebiet.
— Und wenn ein Mann geschwommen kommt, schaut ihr alle nach rechts!

…rn 1945:
…IR haben bestimmt
…behauptet, dass die
…n Eier legen!!

Seine letzte Radio-Ansprache: — Der Krieg wird mit einem deutschen Sieg enden! (Daily Herald)

Adler-Bank . Basel
Marktplatz 33 . Telephon 4 18 68
Spezialbank für Prämien-Obligationen, Lotterie-Lose
Herausgeber des Basler Verlosungsanzeigers
An- und Verkauf von Goldmünzen (Sammlerstücke)

English Fachschule 4 Spitalgasse 4, Bern Privat- u. Kleingruppen

Restaurant **Börse** Bern
- Vorzüglich gepflegte Küche
- Grosse Auswahl in Spezial-Plättli
- Ausschank von Ia Gassnerbier

Beim **Fachmann**
kauft der denkende Mensch seine
Reiseartikel sowie **Lederwaren**
Grosse Auswahl bei
K. v. Hoven
Kramgasse 45

Bern ★ Sternenberg
Schauplatzgasse
- Vorzügliche Küche
- Gepflegte Markenweine
- Steinhölzli-Lagerbiere

Fritz Haas
Besuchen Sie die heimelige Sternenberg-Stube

Die guten **LEDERWAREN** *vom Fachmann*
o. Berger
BERN . SPITALGASSE 33

Zytglogge
das originelle Restaurant im Zentrum von Bern
Ecke Theaterplatz-Amthausgasse · Gut essen
Ia. Weine. Salmenbräu
F. Schwab-Häsler

Tausend-Scherben-Künstler
Kurt Ferd. Girtanner, Kesslergasse 27
Telephon 6 31 14
Reparaturatelier für zerbr. Gegenstände

Blick in die Zukunft

In New Orleans kam das schwarze Dienstmädchen der Gattin des Gouverneurs eines Tages zu ihrer Herrin.
«Nun, Jenny, was wollen Sie?» fragte diese, die sofort sah, daß die brave Negerin etwas auf dem Herzen hatte.
«Ach, Missis, kann ich wohl Mittwoch über drei Wochen den Nachmittag frei haben? Ich möchte gern zur Beerdigung meines Bräutigams.»

«Was?» rief die Herrin erstaunt. «Zur Beerdigung Ihres Bräutigams wollen Sie? Aber Sie können ja gar nicht wissen, ob er bis dahin sterben wird! Das ist doch etwas, das wir nicht vorhersagen können.»

«Ja, Missis», sagte das Mädchen triumphierend, «bei ihm bin ich sicher, weil er an diesem Tage gehängt werden soll.»

Antony

Aus einem Schülerheft

«... Der Förster geht auch auf die Jagd. Dann legt er sich auf den Bauch und knallt, und das nennt er Anstand.» who.

LUGANO Rest. Hotel Brünig-Blaser
beim Stadthaus am See. Bürgerl. Haus Zeitgem. Preise. Kalt- u. Warmwasser in allen Zimmern. Grosses Terrassen-Restaurant. Lift. Empfiehlt sich bestens. Ruedi Blaser-Koch.

Fino Cigarrenfabrik E. & A. Haller vorm. Hediger u. Haller
8er 7er 10er
ZETZWIL BEI REINACH

Bestbekannte Küche
Zeughauskeller Zürich
Restaurateur Walter König.

Aparte Neuheiten in
Schirmen
in gediegener Auswahl
Regen-Mäntel
Schirmfabrik R. Lüthi, Bern
Bahnhofpl. - Schweizerhoflaube
In Biel: Nidaugasse 43
Reparieren und Neuüberziehen

Oft Nackenputzen und Haarschneiden?
Coiffeursalon Nerlich-Grogg
Dann ein Abonnement bei mir.
Tadellose Arbeit zugesichert.
Gute und billige Bedienung.
Bern. Marktgasse 3
II. Etage, Tel. 29594

Taxi Haefliger
Tel. 2 27 75

Masshemden
WILLY MÜLLER
BERN, WAISENHAUSPL. 21, II 51

Kurbäder
Massagen
Fangokuren
Höhensonne
E. SCHÜTZ
dipl. Masseur
W. LEHMANN
dipl. Masseur
Neuengasse 28. Tel 29460

Radio Steiner
Abonnemente immer vorteilhafter!

Für wenig Geld eine vorzügliche
ZÜREX-UHR
Erstklassiges Fabrikat. Hohe Zuverlässigkeit.
Neueste Modelle. Alle mit schriftl. Garantie!
Taschenuhren . . . . von Fr. 3.75 an
Herren-Armbanduhren von Fr. 5.50 an
Damen-Armbanduhren von Fr. 6.90 an
Zurex wasserdicht Stahlboden Fr. 23.-
mit Sekundenzeiger aus der Mitte Fr. 25.-
Verlangen Sie den illustrierten Katalog P gratis und franko
Zurex-Versand, Zürich 6 Stampfenbachstr. 75

Münzen
für Sammler
An- und Verkauf - Auktionen
Adolf Hess AG.
Haldenstrasse 5
Luzern

Scherz- und Zauber-Artikel
Zaubergeschäft,
Spalenvorstadt 29, Basel

Unreines Blut
fördert die Neigung zu Furunkeln, Abszessen, Zahninfektionen, Mandeleiterungen, Bibeln im Gesicht, Umlauf.
Wehret schon den Anfängen durch eine Entgiftungskur mit den blutreinigenden
ABSZESSIN Tabletten
Vieltausendfach bewährt.
10 Tabl. 2.60 20 Tabl 4.70
inkl. Steuer. In Apoth.
MD

Wer rechnet, lässt die Schuhe sohlen bei
H. Matter . Mech. Schuhreparaturwerkstätte
Annahmestellen für Bern, Karl-Schenk-Haus, Spitalgasse 4
Langnau, Frau Wymann, Gerbestrasse
Spezialeinrichtung für sämtliche Ausführungen. Ia Schweizer Kernleder. Lieferfrist 2 Tage. Vorteilhafte Preise

Die deplacierte Pädagogik

Eine alte Bäuerin (in der Schweiz naturalisierte Italienerin!) überquerte kürzlich vor meinen Augen den Bärenplatz, ohne sich einen Deut um die Verkehrstafeln und um den Verkehrspolizisten zu bekümmern. Dieser hält sie dicht vor mir an und zeigt ihr, wo sie den Platz zwischen den bewußten gelben Streifen zu überschreiten hat.
D a s nun hat die Bäuerin sichtlich geärgert, und ich hörte sie zum Polizisten sagen: «S i e wollen m i r gehen lernen!!? Ich habe 13 Kinder und denen haben alle ich gehen gelehrt!» ...

Für Wahrheit bürgt Fridericus

Schonend beigebracht

Freier (zum Vater seiner Auserwählten): «Erlauben Sie, daß ich ein Wort unter drei Augen mit Ihnen rede?»
Papa: «Wieso nur unter drei Augen?»
Freier: «Eins habe ich nämlich schon auf Ihre Tochter geworfen!»

Bernisch

Die Olga stand mit ihrem Angebeteten am Teich hinter dem Weltpostdenkmal in Bern.
«We Du mi verlaascht, springeni i ds Wasser», seufzt die Olga.
«'s hät scho gnueg Gäns drin», sagt der Kari. who.

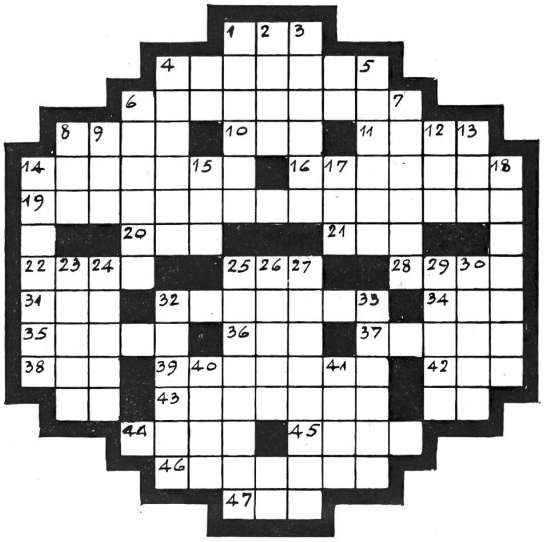
Der Jahrgang ist Nebensache

Ein Senator des Staates Pennsylvanien bekam den Brief eines kleinen Jungen aus seiner Verwandtschaft nach Washington nachgeschickt, worin er um einen Bericht der Staatsfischereikommission ersucht wurde. Der Senator war sehr erstaunt, von dem Knaben einen solchen Wunsch zu vernehmen, zeigte aber den Brief im Kapitol vor und schrieb ihm dann zurück, er müsse erst wissen, welcher Bericht gewünscht werde, da diese jährlich herausgegeben würden. Der Knabe schrieb darauf: «Der Jahrgang ist Nebensache, ich brauche nur einen dikken Bericht, der so schwer ist, daß ich meine Blumen zum Herbarium damit pressen kann.»

Antony

GEHIRN-CLEARING

Waagrecht: 1. Brüllen die Zuschauer im Theater oder Konzert, wenn ihnen etwas gut gefallen hat. 4. Bringt er seiner Liebsten, sofern er Coupons hat, wenn er auf Besuch kommt. 6. Siehe Anmerkung. 8. Da staunt der ...., und der Fachmann wundert sich (i = y). 10. Abkürzung für Etappen-Sanitäts-Anstalt. 11. S' ist mir alles eins, ob ich .... hab' oder keins. 14. Nach den heimatlichen



..... (nach Hause). 16. Die alten Herren tun es (von 70 an, französische Schreibweise). 19. Siehe Anmerkung. 20. Etwas, was mit dem fliegenfressenden Teufel zu tun hat. 21. Drei in Lugano. 22. Ein bellendes Geschöpf, das zuweilen das Dreibein macht (italienisch). 25. Von Kandersteg aus via ... mi nach dem Wallis. 28. Abgekürzter Mädchenname, mit n am Schluß eine Ortschaft bei Murgenthal, Aargau. 31. Orientalischer Männername. 32. Aufenthaltsort Toquatos Tassos. 34. Die bessere Hälfte des nordischen Meergottes Aegir. 35. In Sachsen zu finden. 36. Teil eines japanischen Gewandes, mit einem G voran asiatische Wüste. 37. Bäume mit roten Giftbeeren. 38. Siehe Anmerkung. 39. Kleiderverzierungen. 40. Siehe Anmerkung. 42. An Festen wird sie von Komiteemitgliedern mit Stolz spazieren geführt. 43. Schaljapin hat einen sehr schönen. 44. Englischer Adelstitel. 45. Erfinder sollen nicht versäumen, sie zu lösen. 46. Gibt's unter 1 Grad.

Senkrecht: 1. Ehemaliger österreichischer Ministerpräsident †. 2. Inseln, fremdsprachig. 3. Hebräischer Literat, mit ch als zweiten Buchstaben, ein Mann mit dem schönen Vornamen Baldur von. 4. Vorname des Komponisten der Cavalleria rusticana. 5. Auch Besitzer oder «G'spässiger». 6. Da werden Weiber zu .....n (Schiller). 7. Ein Handwerker, der seinen Beruf rückwärts ausführt. 8. Halte dich auf einer Seereise nicht auf dieser Schiffseite auf. 9. Das Evangelium des Engländers: Ham ... eggs. 12. Abkürzung für Landes-Topographie-Bureau. 13. Artikel. 14. Bezwinger der Stratosphäre (i= j). 15. Französiche Himmelsrichtung. 17. Sich einen ... lachen, übermäßig lachen. 18. Der hochschulsenat ..... Herrn soundso zum Dr. h. c. 23. Fremdwort: eigentlich, früher. 24. Bekannte Schauspielerin, mit n am Schluß Berg im Berner Oberland. 25. Siehe Anmerkung. 26. Er geht wie auf ....n. 27. Siehe Anmerkung. 29. Ein Raubtier, Schneeleopard. 30. Drei .... hoch (sehr klein). 32. Provinzstatthalter im alten Persien. 33. Halten, italienisch. 40. Mädchenname. 41. Mancher wird in manchem Staate überbeansprucht.

Anmerkung: Nr. 38 waagrecht, 25 senkrecht, 6 und 42 waagrecht, 27 senkrecht und 19 waagrecht ergeben eine alte Binsenwahrheit.

Auflösung des Kreuzworträtsels

Waagrecht: 1. SAEGE. 5. MANSART. 7. ATE. 8. DEL. 9. OEL. 11. **WER.** 12. **EHRLICH.** 15. **IST.** 18. MARIE. 20. LOUIS. 23. RITUS. 25. MAKEL. 27. STARR. 29. ELITEN. 30. ELI. 31. LIEBAU. 33. NIE. 35. INS. 38. MAGEN. 40. BERGAMO. 43. TERMITE. 47. ER. 48. ARIE. 50. SION. 51. SI. 52. **WER.** 54. FUG. 56. **IST.** 57. ISEL. 61. IDEE. 62. ALTERNATIVE 64. ANTIMON. 65. THEMA.
Senkrecht: 2. ANDREAE. 3. ESEL. 4. GALILEI. 5. MEER. 6. TOHU. 7. ARMUT. 10. LISTE. 11. WEILE. 13. HIM. 14. COL. 16. TYRAS. 17. **FREIT.** 19. ASEN. 21. ISIS. 22. **FRUEH.** 24. TINTE. 26. **KLUG.** 28. ABART. 34. EMME. 35. INES. 37. ARA. 39. FIN. 40. BREI. 41. GRELL. 42. AIR. 44. RIO. 45. MOTIV. 46. ESSE. 47. s+52,w+53,s = EWERS. 49. DU. 54. FURTH. 55. GRAMM. 59. CENT. 60. STOA. 63. **NIE.**

Wer ehrlich ist, freit früh, wer klug ist, nie.

Besuch

Besuch: «Chan i mit dr Frau Meier rede?»
Dienstmädle: «'s tuet mer laid, si ist gerade im Bad.»
Besuch: «Ja nu, dä wart i halt ächli.»
Nach einer halben Stunde frägt der Besuch: «Duureds ächt no lang?»
Dienstmädle: «Etwa 14 Tage, Frau Meier ist eben im Bad Ragaz!» who.

Kursaal Bern

Wo man nette Leute trifft
und den Alltag leicht vergisst

Troscht

Zweu alti Bekannti hei enand uf der Schtraß troffe u hei e chli mitenand brichtet.

Dem Einte isch es eländ schlächt gange u är het em Andere schuuderhaft gchlagt: «Weisch, es isch sich gar nid der Wärt uf däre Wält z'läbe; mee als Chummer u Sorge u Plag het me ja doch nid.»

«Eh aber, so schlimm wird es ja doch wohl nid si», seit der Ander, «u schließlich geit's doch allne mee oder weniger so. Du darfsch nume nid der Chopf la hange, ander hei o iri Plag.»

«Nenei, das schtimmt äbe nid, i säge der, es git Hüüfe Lüt, wo herrlech und i Fröide läbe.»

«Weisch was», seit druf der Ander, «mir wei jetz grad einisch luege. Mir frage eifach der erscht Bescht wo mer aträffe.»

So hei sie's gmacht; der Nächscht wo uf der Schtraß derhär cho isch, hei sie agredt: «Säget einisch, wie isch es eigetlich mit öier Plag?»

Dä Ma isch natürlech baff gsi u het erschtuunt gfragt: «Was für ne Plag?»

Da het der Ander däm arme Pächvogel e Mupf gäh u het gseit: «Aha, hesch jetz ghört, dä da het schint's sogar mee als eini.»

Sämi

Fehlt es im Hals, dann sofort wage, nur
PIRENOL für alle Tage
(Hals- und Mund-Tabletten der PRODUITS FRIBA A.G.)

Coupon
(bitte ausschneiden) berechtigt zur Teilnahme für Frage und Antwort

Name: .....

Adresse: .....

Beruf: .....

Alter: ..... Größe: .....

Schreiben Sie Ihre Wünsche auf einen gewöhnlichen Briefbogen. Legen Sie Fr. 1.— in Marken und ein frankiertes Kuvert mit Ihrer Adresse bei und senden Sie das Ganze an den «Bärenspiegel», Redaktion Postfach 616 Bern.

Copyright by Mutz
Nachdruck verboten

rendez-vous

Die neue Bärenspiegel-Seite

Es kommt immer wieder vor, daß Teilnehmer der Seite ‚Rendez-vous' sich nicht an die Teilnahmebedingungen halten. Wir können bei der riesigen Zahl von Teilnehmern nur dann eine ausreichende Uebersicht wahren, wenn sich alle daran halten, daß man

1. **den Teilnehmercoupon vollständig ausfüllen muß, ob man nun eine neue Anfrage einreicht oder auf eine bereits erschienene antwortet;**
2. **auf jeden Fall Fr. 1.— in Briefmarken beizulegen hat;**
3. **ein frankiertes und mit der eigenen Adresse versehenes Kuvert beilegen muß;**
4. **in gut leserlicher Schrift schreiben soll.**

Das Leben ist viel leichter, wenn man Freunde, Partner, Kameraden hat, die Freud und Leid teilen helfen, denen man erzählen kann, was einem besonders freut oder besonders bedrückt. Und just das ist's, was Euch die neue «Bärenspiegel»-Seite suchen hilft:

Freunde — Partner — Kameraden

jeden Alters und natürlich beiderlei Geschlechtes, das braucht ja gar nicht erst betont zu werden.

182. Mangels passender Gelegenheit suche ich auf diesem Wege eine hübsche, frohmütige Freundin, mit der ich meine Freizeit verbringen kann. Ich bin 21 Jahre alt, 170 cm groß und schlank. Zwar bin ich keine sportliche Erscheinung, treibe aber trotzdem etwas Sport (Skifahren, Berg- und Velotouren), jedoch vor allem dem Vergnügen und der Gesundheit wegen. Ich höre gerne Musik, vor allem guten Jazz, aber auch klassische und Unterhaltungsmusik. Daneben interessieren mich gute Filme und gelegentlich gehe ich gerne tanzen. Auch mit Kunst beschäftige ich mich hie und da.
Ich wünsche ein nettes Mädchen im Alter von ca. 18—20 Jahren aus Zürich kennen zu lernen, das Humor und Idealismus besitzt und einen seriösen Charakter hat. Swing-Babies kommen nicht in Betracht. Welches Mädchen sendet mir einen Brief mit Foto?

183. Hallo, hallo! Hier ist ein junges idealistisches Zürimädi mit viel Sinn für Philosophie, Psychologie und alle weltanschaulichen Fragen. Ich möchte sooo gerne einen lieben Gefährten finden, der mir in diesen Problemen ein wenig weiter helfen würde und um mit ihm durch dick und dünn in wahrhaft großer Kameradschaft durchs Leben zu pilgern. Groß müßte er sein, und eben auch ein wenig ideal eingestellt, auch so gern wandern wie ich und auch für Bücher und Musik noch etwas übrighaben und natürlich fürs Theater. Ich selbst bin 23, etwa 1,65 m groß, schlank, kein Swing-Girl, farbecht und vor allem offen und gerade.
Lieber Kamerad, gerne warte ich auf ein paar Zeilen via «Bäri» von Dir, vielleicht mit einem Bildchen?

184. Ich habe im vergangenen Jahr Schweres durchgemacht und dadurch leider den Anschluß an die lieben Mitmenschen verpaßt. Könntest Du mir zu einem lieben flotten Kameraden verhelfen? Er sollte älter sein als ich und wenn möglich dienstpflichtig. Am liebsten möchte ich mit einem netten Studenten in Briefwechsel treten, doch kommt auch ein anderer junger Mann in guter Stellung in Frage. Doch was mir eigentlich die Hauptsache ist, das ist vor allem, einen aufrichtigen Kameraden zu finden, der gleich mir Freude an allem Schönen hat. Ich selber bin 20 Jahre alt, gar nicht häßlich, 1,65 m groß, reformiert und habe vor einem Jahr die Abschlußprüfung an einer Kantonsschule gemacht. Heute stehe ich im Berufsleben. Im Sommer fahre ich gerne Velo und schwimme viel und im Winter fahre ich Ski. Große Freude habe ich auch, in der Natur zu wandern. Ich besuche gerne Konzerte, Theater und Kunstausstellungen. Ich tanze auch hie und da gerne, doch bin ich ein Gegner des übertriebenen Swing. Ich hoffe nun sehr, daß sich mein Wunsch bald erfüllt und ich von einem lieben Menschen einen Brief, wenn möglich mit Photo, erhalte. Ich freue mich darauf!

185. Meine wirtschaftlichen Verhältnisse (ich habe während des Krieges ein photographisches Atelier übernommen und muß meine ganze Energie einsetzen, um die vielen Schwierigkeiten und besonders Ausfälle durch den Militärdienst wieder wett zu machen) gestatten es mir fast gar nicht, mich nach Bekannten und Freunden umzusehen, trotzdem ich dies bitter empfinde. Trotzdem mich meine Arbeit vollauf beschäftigt, gibt es der menschlichen Probleme genug, die einem den Kopf voll machen und wofür ich einer Freundin bedürfte. Ich suche deshalb ein Mädchen mit Bildung und Charakter, das geistig allseitig interessiert ist, Geschmack und Freude an allem Schönen hat, sei es Kunst, Musik oder Natur. Am Liebsten wäre mir deshalb jemand, der künstlerisch oder kunstgewerblich tätig ist, zum mindesten Interesse an photographischen Problemen hat. Ich denke mir meine Partnerin mittelgroß, sportlich, mit einer Portion Lebenserfahrung, die mit mir im Sommer radeln, bergsteigen oder baden möchte, im Winter skifahren, Theater und künstlerische Veranstaltungen besuchen und vor allem diskutieren möchte. Ich habe eine eigene Weltanschauung, bin offenherzig, ideal und großzügig veranlagt, welchen Charakter ich mir trotz meinen jungen Jahren in meinen Auslandaufenthalten angeeignet habe. Deshalb kommen auch welschschweizerische Bewerberinnen in Betracht. Zum Schluß noch ein Signalement. Ich bin 185 cm groß, schlank, blond, mit blauen Augen, sportlich veranlagt, was übrigens aus meinen obigen Angaben hervorgeht. Darf ich hoffen, einen Menschen zu finden, der meinen Wunsch versteht und sich entschließt, mir zu schreiben; er wird sicher nicht enttäuscht sein. Am Besten kommen die Gegenden zwischen Bern-Solothurn-Biel in Frage, oder Ober-Aargau. Mein Alter 28 Jahre, das meiner Partnerin 20-25.

186. Mein Wunsch ist ein nettes, liebes Mädel, mittelgroß, im Alter von 18 bis 22 Jahren, von Bern. Ich selber liebe Abwechslung, Kino. Ich bin 26 Jahre alt, 178 cm groß. Von welchem Mädel darf ich die ersten Federzüge erhalten?

187. Mein Wunsch wäre, mit einem netten Mädel von 20 bis 25 Jahren einen Briefwechsel anzufangen. Sie sollte eventuell noch Schülerin in einer höheren Schule, Sekundarschule, wie man es bei uns nennt, oder Studentin, sein. Am liebsten nehme ich eine Partnerin aus Lausanne oder aus Bern oder Zürich an. Was mich anbetrifft, kann ich folgendes mitteilen: Ich bin 23 Jahre alt, bin aus Genf gebürtig, habe mein Abitur am Gymnasium absolviert, studiere an der Rechtsfakultät der Universität. Neben dem Studium beschäftige ich mich mit Buchbinderei, treibe noch Sport und Turnen, und habe eine Handelspraxis, speziell in Stenographie, Maschinenschreiben. Ich bin seit zwei Jahren infolge eines Unfalles vom Militärdienst dispensiert und habe desto mehr Zeit für meine Studien. Ich würde am liebsten einen Austausch mit einer Partnerin beginnen, die mir auf französisch schreibt, während ich auf deutsch antworten würde.

Kobel, Bern
Monbijoustrasse 7
vis-à-vis „Bund"
Vorteilhaft für
• Gediegene Strickmode
• Elegante Jersey-Kleider
• Duftige Damenwäsche

Die Gestapo zieht um . . . . .

Bekanntmachung

Einer verehrlichen Kundschaft in St. Gallen und Solothurn teilen wir mit, dass wir uns in unserem unabhängigen politischen Laden in Zukunft auch mit dem Détailhandel befassen

Was man sich von Wählermassen
alles muss gefallen lassen !

Erstens muss man Riesensummen
Propagandageld verdummen.

Zweitens muss man Phrasen schinden,
die bei ihnen Anklang finden.

Drittens hat man jedem Affen
eine Stelle zu verschaffen.

Viertens, ob sie zehnmal stören,
sind sie freundlich anzuhören.

Fünftens soll man niemals wagen,
einem Wähler „nein" zu sagen.

Sechstens wollen diese Teuern,
Täglich neue Siege feiern.

Schwer ist's deshalb, Wählermassen
auf die **Dauer** zu erfassen.

*

Umensuscht war das Bemüh'n.
Lasst die Masse weiterzieh'n.
Die, die schmunzelnd ihrer harren,
hält sie morgen schon zum Narren.

ECKE *der Poeten*

Leicht verspätetes Lenzesahnen

Eine letzte Dachlawine
Fiel herunter über Nacht,
Und die Energieturbine
Ist zu neuem Trieb erwacht.

Schüttelfrost und Schneegeflocker
Tauen an der Sonne auf,
So daß auch die Ofenhocker
Wieder machen einen Schnauf.

Durch die Stube geht ein Ahnen,
Freude jauchzt in jeder Brust,
Ja, sogar Säuglinge zahnen,
Jubeln auf vor Lebenslust!

Blaue Nasen, kalte Flossen
Ueberwanden den Terror,
Und am Veilchenhügel stoßen
Spähttruppknospen schon hervor!

Heimlich weht ein warmes Lüftchen,
Wundersam und wonniglich,
Mistgedüngte Gartendüftchen
Promenieren auf dem Strich...

Höseler und Pessimisten
Leben wieder auf vollends,
Und wie sich alle brüsten:
Seht — nun kommt er doch, der Lenz!

Tino

Arzt und Quacksalber

Der berühmte Arzt Vannsebten ging einmal in London über einen Platz und sah dort einen Quacksalber, der im eleganten offenen Wagen einherfuhr und an die Menge seine «Universalmedizin» verkaufte. Er erkundigte sich nach der Wohnung des Mannes und suchte ihn auf, weil er ihm bekannt vorkam.

«Fast möchte ich glauben», meinte Vannsebten, «daß wir uns schon irgendwo gesehen hätten. Aber ich erinnere mich nicht, bei welcher Gelegenheit.»

«Sie haben ganz recht», erwiderte der Quacksalber, «ich war Bedienter bei Lady Weber, die Sie so oft besuchten.»

Erstaunt fragte der Arzt: «Aber wie ist es denn möglich, daß Sie ohne Schulbildung und Kenntnisse als Arzt praktizieren? Sie scheinen doch bereits ein Vermögen erworben zu haben. Mir hat dies nie glücken wollen, und doch übe ich die Arzneikunst schon vierzig Jahre aus, und — wie ich glaube — nicht ganz ohne Ruhm.»

Lächelnd erwiderte der ehemalige Diener: «Ehe ich Ihnen diese Frage beantworte, erlauben Sie mir, daß ich Ihnen eine andere vorlege. Sie wohnen in einer der belebtesten Straßen Londons. Wieviel Menschen gehen wohl täglich an Ihrem Hause vorüber?»

«Das ist schwer zu sagen, doch dürften es immerhin über tausend sein.»

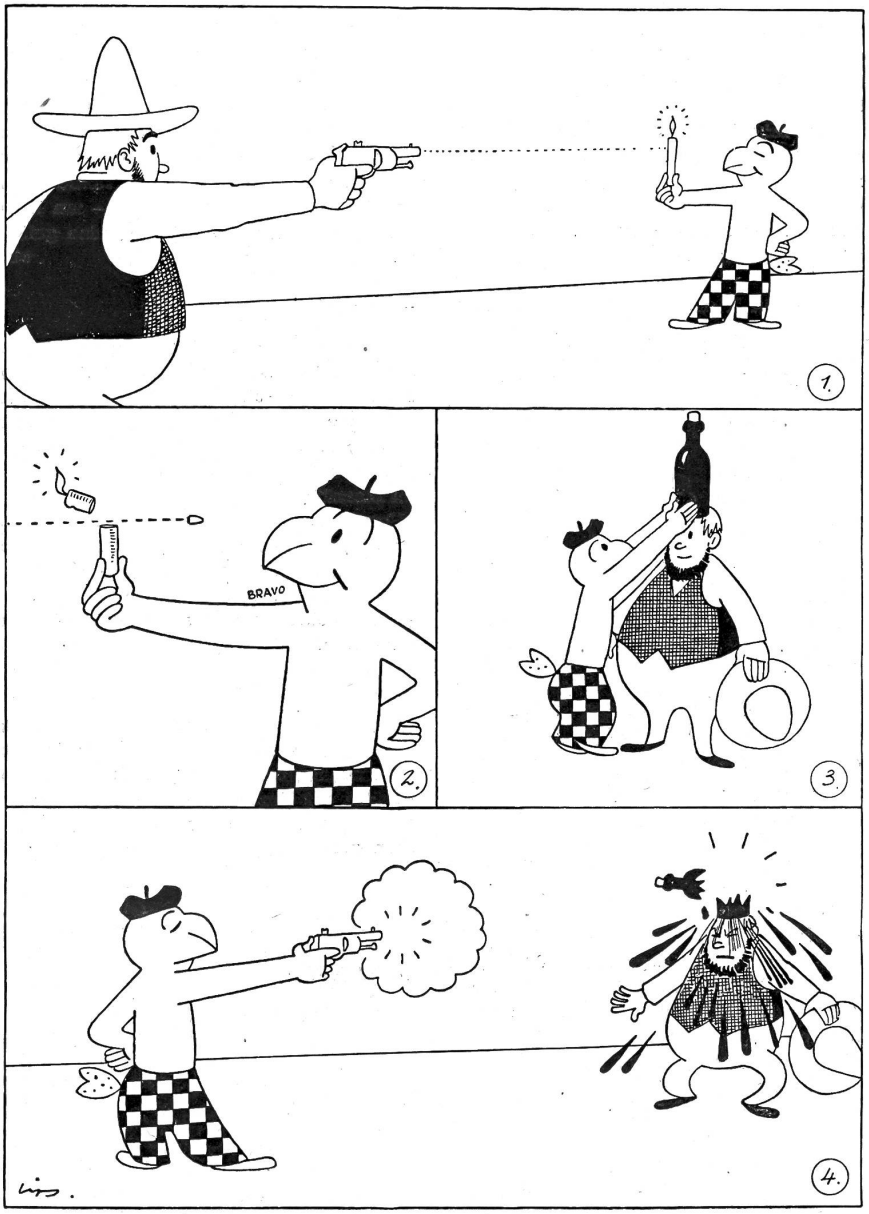
«Und wie viele gibt es unter diesen, die gesunden Menschenverstand besitzen?»

«Ja, nun, wenn es hochkommt, vielleicht hundert!»

«Sehen Sie, Herr Doktor, da haben Sie die Antwort auf Ihre Frage. Die hundert sind Ihre Kunden, die übrigen sind meine.» Hed.

Hilf Deinem Magen mit Weisflog Bitter!

Der Meisterschütze



Und dem Franz wird plötzlich klar,
Daß im Glasbauch Tinte war.

Aus dem Buch „Globi in Torlikon"
(Globi-Verlag, Zürich)

Leid und Glück

Bescheiden tritt das Leid zurück,
Wenn dich besucht die Dame «Glück»,
Und harret still im Hintergrunde
Auf des Besuches Abschiedstunde.

Rudolf Riesenmey

Den Mund und Hals man richtig bade, mit
PIRENOL für alle Tage
(Hals- und Mund-Tabletten der PRODUITS FRIBA A.G.)

Leutenegger sieht das Weltgeschehen

Schottisch

«Vater», sagte das Söhnchen, «du hast mir für jede Woche, in der ich in der Klasse der Erste sei, einen Sixpence versprochen. Nun bin ich schon seit zwei Wochen der Erste und möchte dich jetzt an dein Versprechen erinnern.»

«Hier hast du den Schilling, aber denke dran, daß es zwecklos ist, den Kopf allzusehr anzustrengen.» roberz

Kind, das in Jelmolis Warenhaus seine Mutter verloren hatte, zu einer Verkäuferin: «Bitte, händ Si nöd e Frau gseh umelaufe ohni mich?»

Germania: Schlank wieder modern.

«Wie chunnst du eigetlich us mit dim Ghalt, Fritz?»

«He, d a s isch gli usgrächnet. 30% gönd futsch an Wohnigsmieti, 30% an Chleidere, 40% gönd in Eßware uf und 20% in Vergnüege.»

«Das wäred aber jo 120% zäme.»

«Weiß scho, und grad d a s isch es, was mi e so erbitteret!»

Justitia

«Justitia», man heißt sie zwar die blinde,
Indes, sie trägt bloß eine Augenbinde,
Durch die die hehre Göttin dann und wann,
Wenn's nötig ist, ein wenig blinzeln kann.

Rudolf Riesenmey

Eine alte und doch immer wieder neue Geschichte

Im Paradies fing es an. Eva sagte zu Adam: «Ich brauche ein neues Feigenblatt!» Adam pflückte ihr ein ganzes Dutzend vom Baum. Aber Eva schüttelte den Kopf: «Ihr Männer habt doch keinen Geschmack. Das da, das ganz oben im Wipfel — am Ende des langen, dürren Astes — das gefällt mir!» who.

Der Empfindliche . . . !

Ich sitze im Marzilibad und habe eben wieder eine großmächtige Mücke, die sich an meinem Unterschenkel gütlich getan hat, erschlagen, als der Industrielle H., ein alter Bekannter von mir, auf mich zutrabt.

«Hallo! Sie sind ou da? Wie g'fallt's Ihne im Marzilibad?»

«Herrlich!» erwidere ich, «nume git's für mi G'schmack e chli z'vil Blutsuuger da!»

«Höret doch uuf mit Ihr'ne ewige sozialistische Schlagwörtere!» brummt der Industrielle gekränkt und schreitet grußlos in seine Kabine . . . Fridericus

Neue Sorte . . . ?

«Also, ich komme jetzt zum Schluß meines Vortrages über den Tabak. Zusammenfassend können wir also sagen: Ja, es hat die Unsitte des Rauchens eine solche Verbreitung erlangt, daß selbst Frauen und Mädchen sich nicht scheuen, Zigaretten zu rauchen, allerdings nur emanzipierte. Was verstehst Du darunter, Karl, unter: emanzipierte?»

«Herr Lehrer, das ist eine leichtere Sorte!» Fridericus

D'Zyt schaffed für üs.

Das Rad des Schicksals. Marke Werwolf.

Der Stolz des Boxers . . . !!

Ein berühmter Boxer hatte Streit mit dem starken Bierfuhrmann Hannes Guldenmann. Dieser schlägt den Boxer windelweich. Als er blutend vom Platze getragen wird, frägt man ihn, warum er, der Weltschwergewichtsmeister, sich nicht gewehrt habe?»

Mit einiger Mühe flüstert der schwer Angeschlagene dem begleitenden Sanitätler ins Ohr: «Ich kämpfe nume gäge Gage . . . !»

Fridericus

Bei den Hufschmieden

Einmal will ich die Schmiede kontrollieren. Es ist aber kein Mensch da. Nur einen sehe ich am Gartenhag bei einer Signora stehen. Da teppere ich einen Triller auf dem Amboß. Nichts geschieht. Ich wiederhole meine Anmeldung. Da brüllt einer aus dem Grotto über der Straße:

«Housi, mach e chlei meh Krach, süsch ghört me ja vo wittem, daß mier is truckt hei!» K

Verkauf in bar und auf **Kredit.** Auch ohne Anzahlung **Qualität Preiswert**

und Aussteuern

F. Hirschi-Suter · Olten

Telephon 5.46.21 Bahnhofstrasse 47

Die Krise der Hosenträger

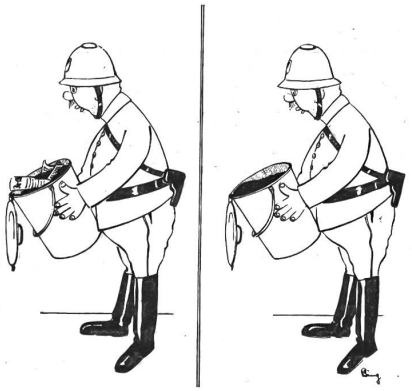
Nun hat es auch die Hosenträger ereilt, das unbarmherzige Kriegsgeschick: unter den vielen großen Nachrichten des Tages finden wir eine ganz kleine, die besagt, eine neue Verordnung im Reich habe die künftige Erzeugung der Hosenträger geregelt; darnach dürfen diese nicht mehr aus völlig zweckentsprechendem Material gefertigt werden, vielmehr soll künftig nur noch das Kreuzstück elastisch sein. Das heißt also, das der größte Teil der Hosenträger, die Bänder, aus festem Stoff nun hergestellt werden, und nur das Stückchen, das die Bänder im Rücken mit den Aufhängern verbindet, wird von Gummi-Herkunft sein dürfen und den Spannungen und Dehnungen nachgeben können. Damit aber tritt der gesamte Nachwuchs der Hosenträger in eine neue Epoche: aus der elastischen in die halbstarre, besser gesagt: in die dreiviertelstarre! Daß dieser epochemachende Verlust der Elastizität just im Zeichen der «elastischen Kriegführung» geschieht, scheint nur fürs erste nicht logisch, entspricht aber, bei Lichte besehen, nur den immer schwerer werdenden Bedingungen des Krieges und der allgemeinen Ersatzwirtschaft.

Dies alles bringt uns indes auf die Problematik der Hosenträger überhaupt. Darf man in so ernsten Zeiten etwas zu ihrer Soziologie und Charakteristik äußern, so sei vor allem festgestellt, daß das weitverbreitete Geschlecht der Hosenträger die Wichtigkeit, die ihm von Natur anhaftet, durch eine gewisse Ueberheblichkeit zu betonen sucht, was sich nämlich schon im Namen kundgibt: «Hosenträger» — ist denn das nicht ein viel zu hoch gegriffener Begriff? Mit Verlaub, Hosenträger sind doch wir Männer und nicht ihr, die uns doch bloß die Hosen haltet! Folglich wäre es nur gerecht, euch Hosen-Halter zu nennen, nicht aber -träger. Es scheint aber, daß sich diese Spezies hoch hinauf über die niedere Gattung der Sockenhalter erheben wollte und von sich aus ablehnte, «-halter» zu heißen, um jeder Verwechslung gründlich vorzubeugen ... und daher mag der süperbe Name «-träger» kommen. Daß aber dabei eine Verwechslung mit dem Souverän unterlaufen könnte, dem Träger der Hosen als solchem, ficht dieses hochmögende Geschlecht nicht im mindesten an: denn je höher einer hinauf will, desto mehr liegt ihm daran, den höherstehenden Wesen gerecht zu werden, sei es auch irrtümlich.

Nun, wie immer im Leben, rächt sich Ueberheblichkeit und eitle Streberei und in diesem Falle büßen die arroganten Hosenträger für ihre Präpotenz durch ... Komik. In der Tat gehören Hosenträger zu den überwiegend komischen Utensilien, deren sich der erwachsene Mann bedient: was nämlich daraus hervorgeht, daß Männer, die sich in Hosenträgern zeigen, zum Lachen reizen, ja leicht lächerlich wirken. Ich habe mich gefragt, woran das liegen mag? Gelten etwa die Hosenträger als ein derart intimes Kleidungsstück, daß man sie nicht zeigen darf, außer seinen intimsten Lebensgefährten? Hat vielleicht ihre Form etwas Anstößiges? Wirken sie an sich unanständig? Nein, das alles kann der Fall nicht sein; und so neigen wir zur Annahme, daß der Mann in sichtbaren Hosenträgern deshalb leichtlich lächerlich wirkt — nicht zwar unter seinesgleichen, wohl aber vor Frauen —, weil er nämlich mit einem Mal dem schwachen Geschlecht enthüllt, daß er kaum zum starken gehört: würde er nämlich stark sein, so bedürfte er keiner Hosen-Halter mehr, sondern könnte die Hose auf sich behalten kraft seiner Muskel-Stärke, seiner Gelenkigkeit und Geschicklichkeit, ohne daß sie in Gefahr geriete, ihm von den Lenden zu fallen ... Es ist demnach so, daß ein Mann, der sich plötzlich in Hosenträgern zeigt, den Zuschauern mit einemmal einen Trick enthüllt: wie er nämlich mit Hilfe eines aus elastischen Bändern und Schnüren gefertigten Apparats die Hose auf dem Bauch behalten kann — während dieser Trick doch, hat er ein Gilet darüber, unsichtbar bleibt und seine Funktion verheimlicht! Von hier aus, und nicht vom Schamgefühl her bekommen die Hosenträger so etwas wie den Charakter eines intimen Gegenstandes, den man nicht öffentlich zeigen sollte und überhaupt nicht vor Frauen!

Stockholmer Friedensgerüchte

Händ-Si scho ghört Frau Preßli, d'Japaner kapituliered
a der Pfingschte?
Woher wüssed Si das, Frau Zytigli?
Vonere Fründin diräkt us Stockholm.
Und woher weiß es ächt Iri Fründin?
Die, die häts diräkt vo mir!



1943
Es isch verbotte Papier in Kehrichtkübel z'wärfe.

1945
s'Abfallpapier g'hört in Kehrichtkübel, süsch brennt dä Dräck nüd.

Wir suchen Werber

in der ganzen Schweiz zur Abonnentenaufnahme

für den „Bärenspiegel"

Auskunft wird erteilt auf schriftliche Anfragen an „Bärenspiegel", Bern-Transit, Postfach 491.

In Reinach allein hat unser Werber über 40 Neu-Abonnenten zusammengebracht. Schöner Erfolg!

Unsere verehrten Abonnenten,
die den Abonnementsbeitrag noch nicht einbezahlt haben, wollen dies gefälligst unverzüglich nachholen. In 14 Tagen erfolgt sonst Nachnahme.

Der „Bärenspiegel", die mächtig aufstrebende schweizerische, satirische Monatsschrift

Damit sind wir nun aber auch zu einem wichtigen Wendepunkt in der Entwicklungsgeschichte der Hosenträger gelangt. Die Sache ist die, daß die Krise der Besagten nicht erst von heute an datiert und daß man den Krieg nicht verantwortlich machen darf für die Dezimierung der Hosenträger, ihren abnehmenden Ruf bei abnehmender Qualität. Vielmehr begann eine Krisis ihrer Bedeutung und Beliebtheit schon vor Jahren und Jahrzehnten, etwa um das Jahr 1920, als die Wunden des Krieges schon zu vernarben begannen und sich das heranwachsende Geschlecht — diesmal der Menschen — allgemein zum Sport und dessen Ausübung in vielerlei Formen hingezogen fühlte. Denn kaum daß da einer zum Sportsmann tendierte oder gar einem Sport frönte, so gab er auch sofort das Hosenträgertragen auf und legte sich um die Hosen einen Gürtel, den er eng schnallte, so eng, daß jene auch hielten. Sobald aber die ältere Generation dieser Jünglinge gewahr wurde, die mit den Hosenträgern auch das Gilet geopfert hatte und nur noch Rock und Hose auf sich trugen, begann sie auch mit der Nachahmung dieser Sitte, um nicht zurückzubleiben und zum «alten Eisen» geworfen zu werden; allenthalben sah man nun in den Hauptstraßen der europäischen Städte die Männer, junge und ältere sogar, fest gegürtet und hosenträgerlos spazieren — eine umstürzende Mode, die mit allerlei körperlicher Selbstverleugnung verbunden war, hieß es doch jetzt: im Gehen seine Bauchmuskulatur in der Weise zu betätigen, daß die Hosen nicht abrutschten; denn der Gürtel an sich ist nicht gar so zuverlässig, wie man weiß.

Von daher also datiert eine Zäsur in der Entwicklung der Hosenträger; plötzlich sahen sich diese Unentbehrlichen — wie wir sie, in Anlehnung an die «Unaussprechlichen» nennen könnten, als welche nämlich von der verschämteren Generation v o r 1900 die Hosen umschrieben wurden — plötzlich sahen sie sich betrogen und einigermaßen entbehrlich gemacht durch Gürtel und Schnallen (seitlich an den Hosen angenähte), die ihren Platz einzunehmen begannen. Das Parfum und der Firlefanz des fin de siècle ist dahin, unwiederbringlich dahin! Ein härteres Geschlecht, das da aus dem Kriegsgetümmel heimkam, aufs Sportfeld ging und von dort wieder den Weg zu einem neuen Krieg fand, hat sich der Hosenträger kurzerhand begeben, mit einem Griff sie verworfen und das Geschäft, die Last, die Verantwortung des Hosentragens selber auf sich genommen! Wer also zwischen den beiden Weltkriegen noch zur Jugend zählen wollte oder als jugendlich trotz fortgeschrittener Jahre; oder wer die Moden mitmachte und als elegant zu gelten den Ehrgeiz hatte: der nahm das Opfer auf sich und opferte die Hosenträger. Wie die in unseren Städten immer mehr aufkommende Hutlosigkeit, bedeutete das unter einem auch eine Vereinfachung der Kleidung, die allen überflüssigen Ballast von sich wirft, und eine Beschleunigung des Bekleidungsmechanismus, die ja nur auf der allgemeinen Linie von «Tempo! Tempo!» lag, womit unser altes Europa sogar die Fixigkeit der time-is-money-Länder übertraf.

Und heute? Heute steht es so, daß wir alle, infolge der allgemeinen Not und Abmagerung, der Hosenträger leichter entbehren und uns knapp und eng mit dem Gürtel behelfen könnten — aber anderseits, da uns Abgemagerten die alten Hosen viel zu weit geworden sind, bedürfen wir dennoch der Hosenträger ... Sie werden also die Krise überstehen! (Nationalztg.)

Aus der Sonntagszeichner-Mappe:

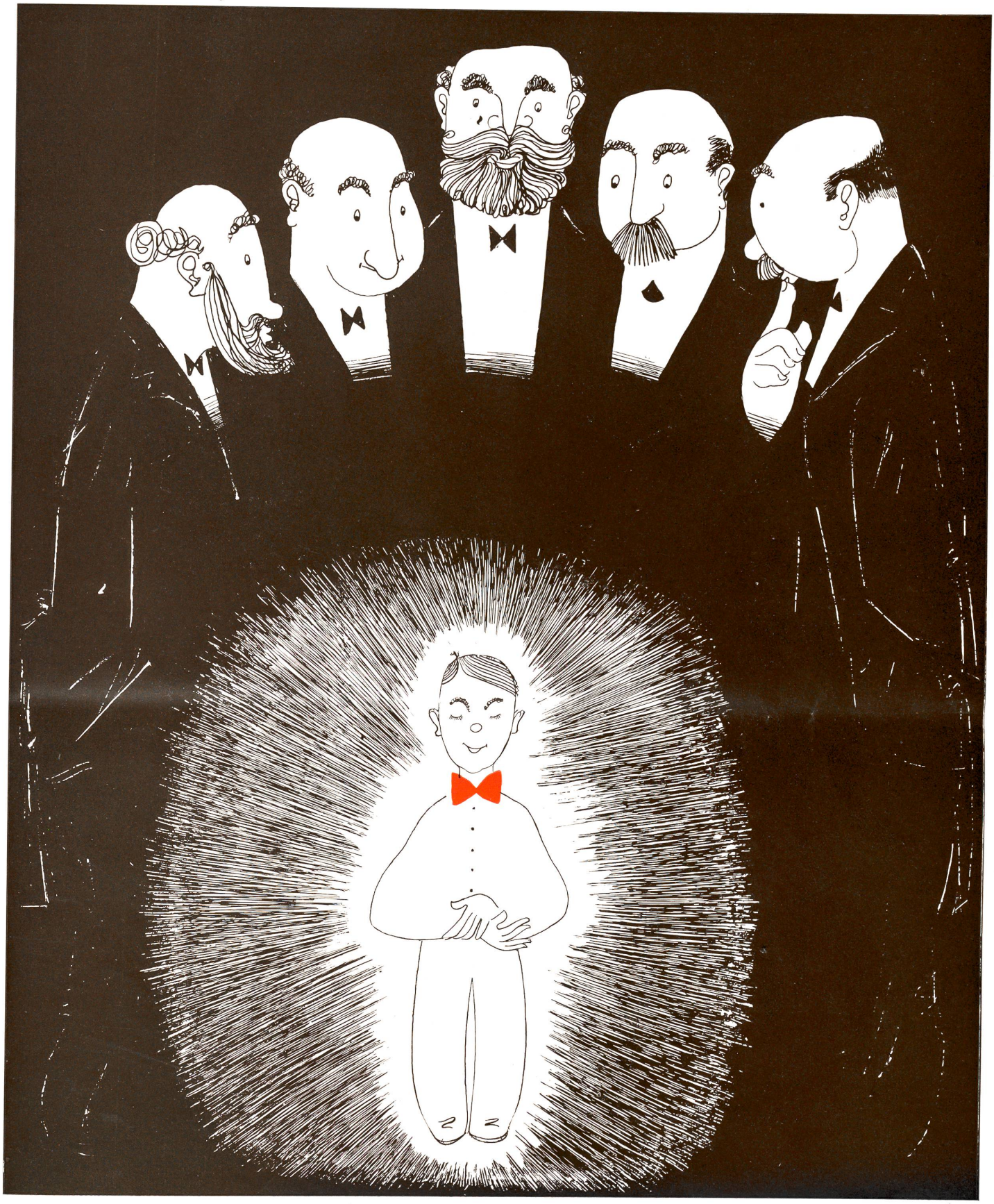
Säli für Diners
und Soupers à part
Konferenz-Zimmer

• Der Treffpunkt
der Geschäftswelt

Bahnhof-Buffet Bern

Mit höflicher Empfehlung: F. E. Krähenbühl

Erscheint jeden Monat — Herausgeber, Verlag und Redaktion: Verlagsgenossenschaft Bärenspiegel, Bern, Postfach BERN-Transit 491 — Administration: Postfach Bern-Transit 491 (Postcheck-Konto III 5405) — Inseratenannahme: Bärenspiegel, Schauplatzgasse 26, Bern, Telephon 2 33 52 — Abonnementspreise: Schweiz, jährlich Fr. 6.50, halbjährlich Fr. 3.50; Ausland Fr. 9.— per Jahr — Insertionspreise: Die fünfgespaltene Millimeter-Zeile 20 Rp. Reklamen im Text die Millimeter-Zeile 50 Rp. — Druck und Spedition: Genodruck Biel, Tel. 2 72 01



In Brugg wurde auf der sozialdemokratischen Liste ein 20-jähriger Bürger, der noch nicht einmal die Rekrutenschule gemacht hat, in den Großrat gewählt.

Merkt euch diesen Wink ihr alten,
bartbehangenen Gestalten!
Eure würdige Behaarung,
eure rostige Erfahrung
imponiert dem Volke nicht.

Meckert nicht, ihr zehnmal Schlauen,
sollt'er mal danebenhauen!
Nützt die frischen Energien,
sie verhindern Embolien,
und die zunftgemässe Gicht.

Bärenspiegel

Bern, April 1945 23. Jahrgang Nr. 4 Schweizerische satirische Monatschrift Preis 60 Rp.

Die Konferenz von San Fiasco

Luuter Fridesängeli

Staatsarchiv des
Kantons Bern
Falkenplatz 4
B e r n 2
B.Sp